

Ausstellung Daniela de Maddalena in der Alten Krone in Biel.

Alte Krone: DANIELA DE MADDALENA

BT 3.3.02

Gesellschaftskritische Malerei

Überraschung in der Alten Krone: Die Bieler Künstlerin Daniela de Maddalena zeigt sich neu als ausgesprochen gesellschaftskritische Malerin.

azw. Es ist vor allem ein grossformatiges, installativ in einen Holzrahmen gespanntes Bild in der aktuellen Ausstellung von Daniela de Maddalena (44) in der Alten Krone in Biel, das Betroffenheit ausstrahlt und betroffen macht. Es zeigt in hell-dunkel abgestuften braun-rot-schwarzen Farbtönen einen kahlköpfigen Denker in und auf einem Berg abgestorbenen Fleisches.

Die Bieler Künstlerin beteiligte sich damit im vergangenen Jahr an einer Ausstellung zum Thema «Visionen» in Deutschland. Die Einladung dazu erreichte sie kurz nach den Schreckensbildern aus England, wo aus Angst vor einer Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche Tausende von Tieren auf Scheiterhaufen verbrannt wurden. Ein Massaker, das in der öffentlichen Diskussion erstaunlicherweise schnell wieder in Vergessenheit geriet. Daniela de Maddalena setzte ihm aus innerer Überzeugung ein Denkmal.

Es steht etwas allein in der aktuellen Ausstellung, ist aber doch

getragen von einer Gesamtthematik, die sich mit Abfallbergen einerseits, mit der «Lach- und Spassgesellschaft» (DdM) andererseits auseinandersetzt. De Maddalena gibt damit ihrem Schaffen, das bisher eher als ironische Beobachtung der Menschen in Alltag und Freizeit erschien, eine überraschende Wende hin zu einem gesellschaftskritischen Ansatz.

Die Künstlerin gab das erwähnte Werk, das sie «Wahnsinn» nennt, Ende 2001 an die Bieler Weihnachtsausstellung ein, wo es indes ausjuriert wurde. Es zeigt sich daran, dass ein Thema allein zuweilen nicht genügt und die Umsetzung eines so schwierigen Themas wie dasjenige eines Genozids an Nutztieren höchste Anforderungen stellt. De Maddalena hat mit dem fernöstlich wirkenden Denker auf dem Fleischaufen ein Bild der Betroffenheit gefunden, die malerische Umsetzung kommt aber nur ansatzweise über die Projektion der in Zeitschriften gefundenen und anschliessend zur Collage überlagerten Bilder hinaus. Das heisst, das Moment der Klage ist in der «Peinture» nicht aufgenommen, der expressive Ausdruck im Malgestus nicht spürbar. Dennoch bleibt es – auch durch die Installation des Bildes als Kreuzigung – das eindrücklichste Bild der Aus-



Denken auf dem Berg der Verwesung: ein Bild der Künstlerin Daniela de Maddalena.

Bild: Patrick Weyeneth

stellung. Dass das Bild einer vielfach publizierten Performance von Marina Abramovic an der Biennale Venedig 1999 ähnelt, mag zusätzlich zur Ausjuriierung beigetragen haben. Die Tragik all jener, die erfinden, was schon erfunden ist.

Die Problematik der aktuellen Entwicklung von Daniela de Maddalena zeigt sich stärker in

den Abfall-Bildern – rostige Röhren, zerknautschte Alu-Dosen, Resten von Abbruch-Material. Indem die Künstlerin ihren Widerwillen gegenüber der Wegwerf-Gesellschaft in der Übersetzung in die Malerei ästhetisiert, zieht sie dem Thema den Stachel und vermag diesen weder durch die Komposition noch über die Malerei selbst wieder einzupflanzen. Ein Vergleich ihrer Arbeiten mit den ebenso gesellschaftskritischen, aber malerisch stärkeren Bildern der Bielerin Pat Noser lässt erkennen, dass sich die Künstlerin da wohl auf einem schwierigen Pfad befindet.

Die Stärke de Maddalenas liegt da, wo sie sich auf dem Grat der Ironie bewegt. Zum Beispiel im Bild «Miss Amerika», ein nach dem 11. September entstandenes Porträt einer sinnlich-fülligen Amerikanerin während ihrer Ferien auf Mallorca, mit einem Tattoo der US-Flagge auf der Stirn. Oder in den lebensgrossen Hochformaten, welche Figuren aus dem Alltag unserer Städte bis hin zur Körperlust an der Love Parade typisieren.

Der Titel des einen, «Im Abfall gross geworden», zeigt allerdings auch hier, dass die Faszination angesichts von roten, gelben und blauen Haaren, immer auch als Fragezeichen gemeint ist. (Bis 10. März)